

Liebe Freund*innen, Leser*innen und Unterstützer*innen,

Wir freuen uns, uns wieder zu melden und über unsere Friedensarbeit im Jahr 2025 zu berichten.

Unser Kontext

Wo sind die Friedensstimmen in unserer Gesellschaft? Wurden sie vor etwa zehn Jahren mehr von den politischen Entscheidungsträgern ernst genommen? Oder war unser Blick mehr von der Sehnsucht nach Frieden nach dem Krieg bestimmt, so dass wir auf eine eher friedensfördernde Zukunft gehofft haben?

Wir diskutierten darüber mit unseren Friedensfreundinnen, mit denen wir im Friedenseinsatz mehr als drei Jahrzehnte verbunden sind. Sie erinnern sich an die ersten Jahre nach dem Krieg, in denen sie tagelang unterwegs waren, unter Menschen, in den Schulen, viele Tage „auf dem Terrain“. Heute sind einige unserer Trainingsteilnehmenden in den politischen Parteien professionell eingebunden. Sie sind Opposition im Parlament. Manche Fragen tauchen ständig auf: War der Einsatz im Terrain von

zivilgesellschaftlichen Organisationen wirksamer als die parteipolitische Tätigkeit? Oder war damals der Friede als Lebensrealität selbstverständlicher und wurde die Friedensarbeit nicht so idealistisch verstanden wie heute?

Was ist heute mit dem Thema: gewaltfrei Frieden schaffen?

Unsere Gesellschaften sind in die Wiederbelebung des Militarismus des globalen Nordens einbezogen. Diese Politik fällt auf fruchtbaren Boden in unserer Region, die nicht nur kriegstüchtig war, sondern durch die Kriegserlebnisse vor 30 Jahren „kriegsstüchtig/-abhängig“ geworden ist. Militarismus in den Köpfen wird schnell mit den Geldern aus den Staatskassen, die wir alle füllen, gefördert: In Milliardenhöhe werden in der Region Waffen gekauft, in Kroatien wurde der Militärdienst, der seit 2008 ausser Kraft gesetzt war, wieder eingeführt. Von der Kriegsdienstverweigerung wird entweder nicht viel, oder meistens abwertend auch in den katholischen Sendungen gesprochen. Das Thema „Friede“ scheint durch die Eroberung des Kriegsdenkens gelöscht zu sein. Die Notwendigkeit der militärischen Verteidigung

wird selbstverständlich hingenommen. Kritische Fragen werden als naiv kleingemacht. Als ob wir nicht vor nur drei Jahrzehnten aus der Nähe den Krieg erlebt und gesehen haben. Der Krieg konkret, mit all seinen Schrecklichkeiten, kann schwer oder gar nicht im heute oft propagierten Idealbild vom Krieg als der würdigen Verteidigung der Freiheit und Demokratie erkannt werden. Gleichzeitig werden materielle Förderungen für die Friedensarbeit gekürzt. In Osijek, im Osten Kroatiens z.B., nimmt die Stadt die Räumlichkeiten zurück, die den zivilgesellschaftlichen Organisationen seit 5 Jahren zur Verfügung standen – viele Vereine bleiben so „obdachlos“. In Zagreb wirkte seit 1998 das einjährige Ausbildungsprogramm „Friedensstudien“, das in den letzten Jahren dank Zoom auch regional verbreitet wurde. In diesem Herbst hatte man kein Geld für ein neues Friedensstudiumjahr.

In diesem militaristischen Verteidigungsnarrativ finden sich auch manche institutionelle Kirchenvertreter zurecht. Sie übernehmen keine friedensstiftende, kritische Rolle. Einige kritische Stimmen kommen von einzelnen Theologen, Priestern oder Laien. Mit dem

Militarismus werden die patriarchalen Tendenzen stärker. Militaristisch, konservativer und antifeministisch – so könnte man in der ganzen Region den gesellschaftliche Zustand skizzieren. Um so mehr wirkt wie eine angenehme Überraschung der grosse gewaltfreie Widerstand in Serbien, der Ende 2024 angefangen hat und noch immer, obwohl kaum von aussen unterstützt, lebendig ist.

Friedensaktivitäten von RAND im Jahr 2025

In diesem Kontext ist es angebracht, eben jetzt besonders, sich gewaltfrei für den Frieden einzusetzen. Die Gründe für ein friedliches Zusammenleben auf der Grundlage der Gewaltfreiheit wurden nicht mit dem militaristischen Wahn widerlegt. Die Zeiten verändern sich, aber die Werte nicht. Deshalb sind wir überzeugt, dass wir es weiter brauchen, uns für den Frieden im Sinne von Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung einzusetzen. Anstatt zu verzweifeln, nehmen wir schlechte Zeiten als Gelegenheit, sich für mehr Menschlichkeit einzusetzen. Es ist gefragt, der Normalisierung der Gewalt im Denken, in Worten und Taten Widerstand zu leisten.

Wir sind nicht allein. Es gibt viele Menschen, deren Augen vor Freude glänzen, wenn wir mit ihnen unsere Sehnsucht nach dem Frieden wecken, wenn wir unsere Antikriegsargumente darlegen, wenn wir die Fertigkeiten und Haltung des gewaltfreien Handelns lernen. Im Scherz sagen wir: „Wir missionieren“ für die Gewaltfreiheit. Dank **der Trainingsarbeit** begegnen wir vielen Menschen, die vor dem militaristischen Gedankengut Angst haben. Wir ermutigen uns gegenseitig. Im Jahr 2025 hatten wir mehrere Trainings, die meisten in der ersten Jahreshälfte: Anfang des Jahres in der Zusammenarbeit mit der *Ökumenischen Fraueninitiative* zum Thema „Dialog ist das Werkzeug der Mutigen“. Im April waren wir in Novi Sad / Serbien, und im Juni machten wir ein Training für TrainerInnen in Osijek. Diese Trainings waren Orte der Stärkung für das gewaltfreie Handeln. Die Teilnehmenden vernetzten sich, bildeten eine Art Gemeinschaft auch nach dem Training. Ana hatte ausserdem Vorträge zum Thema „Frieden“ an der online- Schule *Feminismus und Religion*, so wie ein Semester Kommunikationstraining am Uni - Zentrum für protestantische Theologie. Dank dieser Gruppen können wir feststellen: Obwohl die

Konzepte wie Friedenslogik bei manchen StudentInnen als Idealismus ankommt, ist die Suche nach dem Frieden lebendig. Sie ist wie eine versteckte Sehnsucht, deren Kraft zum Vorschein kommt, sobald wir uns auf den Frieden und nicht auf unsere Angst und Feindbilder fokussieren.

In der zweiten Hälfte von 2025 war das wichtigste Ereignis für RAND und für die ganze Initiative *Gläubige für den Frieden* die 5. **Konferenz „Indem wir den Frieden bauen, loben wir Gott“**, die in Omiš von 9. bis 12. Oktober 2025 stattgefunden hat. Das Thema der Konferenz war: „Kriege - gibt es noch etwas?– Spiritualität, Wille und Mut zum gewaltfreien Handeln“. Das Thema der Konferenz wurde vor zwei Jahren gewählt. Leider war es auch in 2025 hoch- aktuell. An der Konferenz nahmen Teilnehmende aus Bosnien und Herzegowina, Kroatien und Serbien wie auch Gäste aus



Deutschland und Frankreich teil. Es waren insgesamt - Teilnehmende, ReferentInnen und Organisationsteam - 60 Personen. Die meisten Teilnehmenden waren zum ersten Mal bei der Konferenz. Besonders eindrucksvoll fanden sie das Thema „Vergebung“ aus theologischer und psychologischer Sichtweise erklärt. Genauso wurde als sehr wichtiger Inhalt der Konferenz **die lebendige Bibliothek** geschätzt, eine Methode des Dialogs, bei der einzelne Personen mit ihren „ungewöhnlichen“ Lebensgeschichten von den Teilnehmenden durch Fragen „gelesen“ werden. Am Ende der Konferenz wurde **die Erklärung der Konferenz** von allen Teilnehmenden verabschiedet.

Auf die kritische Bemerkung eines Teilnehmenden, dass die vier Tage der Konferenz eine Utopie darstellen, antwortete ein anderer Teilnehmende: „*Es ist keine Utopie, sondern die Simulation der Wirklichkeit, wie sie sein könnte.*“ Diese Bemerkung beschreibt, was die Konferenz erreicht hat: eine authentische Begegnung, in der die Unterschiede auch im Konflikt der Meinungen nicht zur Gewalt gegeneinander führen müssen. Die Teilnehmenden bestätigten,

dass sie wenig Gelegenheit in ihrem Alltag haben, auf diese Weise ihren Mitmenschen, die sich religiös von ihnen unterscheiden, zu begegnen. Wir haben wiederum bei der Konferenz erfahren, wie die Menschen in einem friedensstiftenden Rahmen proaktiv, kreativ und konstruktiv miteinander umgehen und handeln.

Medien

Anlässlich des Todes von Papst Franziskus wie auch anlässlich des Missbrauchs von katholischen Symbolen und Gebeten wurde Ana mehrmals im Fernsehen eingeladen, auch in der Tageszeitung zweimal interviewt. Ihr Auftreten sollte zeigen, wie wir verstehen, im Geist des Zweiten Vatikanums die Verantwortung für die Gesellschaft aus Glaubensmotivation zu übernehmen. Die klare Kritik am populistischen Missbrauch des Glaubens gefiel jenen BürgerInnen, waren sie gläubig oder nicht. Die mediale Präsenz kann aber auch edukativ von Nutzen sein. Jedes Gespräch in der Öffentlichkeit ist eine Gelegenheit, Wissen zu vermitteln, Informationen zu verbreiten, die das kritische Denken der Zuhörer stärkt. Wir sind uns wohl bewusst, dass theologisches Wissen wie

auch friedenspolitische Informationen nicht allen zugänglich sind. Auch regelmässig schreiben wir im Portal *autograf*.

Unterstützung

Es kommt oft vor, dass wir Dankbarkeit in uns spüren, weil es uns gegeben ist, uns im Friedenseinsatz zu verwirklichen. Diese Friedensarbeit wäre mir nicht vorstellbar, wenn wir nicht von mehreren Seiten Unterstützung bekämen. Da denken wir an die Verbundenheit mit den TrainerInnen in *gewaltfrei handeln e.V.* oder mit den Mitgliedern bei den Sommertreffen. Das sind Orte, wo wir unsere Kraft tanken und richtige Erholung finden. Wir denken genauso an die Schwarzwälder Gruppe der Gläubigen für den Frieden. Per zoom haben wir so vertiefende Abendgespräche. Auch *Church and Peace* ist für uns ein Zuhause. Hier in der Region ist es vor allem die *Initiative Gläubige für den Frieden*. Das Team wurde durch die Teilnehmenden der Konferenz bei online Abendgesprächen grösser und inhaltlich reicher. Auch letztes Jahr trafen wir uns mit unserer Aufbaukursgruppe AK 95. Eine wertvolle Zeit der gelebten Verbundenheit.

Wir sind auch finanziell unterstützt worden vom Bistum Limburg, von der Evangelischen Kirche Baden wie auch von der Stiftung *die Schwelle*, dem Bistum Mainz und dem Bistum Speyer. Bei uns in Kroatien bekamen wir die grösste finanzielle Unterstützung von der Stiftung *Ökumenische Fraueninitiative*. Ohne finanzielle Unterstützung gäbe es nicht die Konferenz und unsere gesamte Arbeit und unser Engagement hätten viel mehr Hindernissen zu überwinden. Das Schöne dabei ist, dass hinter diesen Förderernamen konkrete Menschen sind, mit denen wir eine freundschaftliche und spirituelle Verbundenheit erleben.

Familie

Es ist noch ein Otto auf der Welt bei uns in der Familie. Am 25.6. 2025 ist unser drittes Enkelkind auf die Welt gekommen. Der kleine Otto bekam seinen Namen nach seinem Opa, so haben unsere Tochter und ihr Mann entschieden.



Er ist ziemlich gross für sein Alter, und sehr „pflegeleicht“ – ruhig, wenn Mama in der Nähe ist und wenn Papa mit ihm redet. Seine Geschwister, Noella und Natanael, freuen sich jeden Tag auf ihn mit ganzem Herzen. Noella ist Vorschulkind, sie zeichnet sehr schön. Sie ist in der Farbauswahl stark und im Zeichnen der Gesichtsausdrücke. Natanael ist mehr im Reden und Theaterspielen vor einem Publikum begabt. Er gebraucht ein besonderes Vokabular, es ist so lustig mit ihm zu diskutieren. Noella besucht im letzten Jahr den ungarischen Kindergarten. Natanael ist in einen näher liegenden Kindergarten umgezogen, wo er englische Lieder lernt. Er hat eine sehr gute Aussprache, sagt die Erzieherin.

Wir sind als Oma und Opa oft und gern im Kinderbetreuungsdienst. Gott sei Dank haben wir die Kraft und Lust dazu. Ana ist seit September in Rente, entlassen aus der Rolle der Deutschlehrerin, so dass sie auch ein bisschen mehr Zeit hat, den Enkelkindern am Abend aus Büchern vorzulesen. Otto ist tagsüber für das Hinfahren oder für die Rückfahrt in den Kindergarten von Noella zuständig.

Aussichten

Wir, das Team der *Initiative Gläubige für den Frieden* planen in 2026 Besuche in der Region, um gemeinsam mit den Teilnehmenden der Konferenz über die Verantwortung von Gläubigen für das Friedenstiften Gesprächsabende anzubieten .

Einige Trainings, die wir leiten, sind schon angesagt. Wir werden für die Trainings auch von befreundeten Organisationen eingeladen: Das katholische Schulzentrum in Tuzla lädt uns ein, mit LehrerInnen zu arbeiten. Dieses Jahr werden wir in Novi Sad auch mit LehrerInnen arbeiten und in Osijek auch. Ein Vertiefungstraining ist auch mit denen geplant, die die Grundtrainingsebene absolviert haben.

Auch Fundraising wird wieder Platz in unserer Aufgabenliste haben. Wir werden weiterhin finanzielle Unterstützung brauchen , nach der wir in begrenztem Maße suchen, um so viel Zeit und Kraft wie möglich für die Arbeit mit den Menschen zum Thema „gewaltfreies Handeln“ zu haben. Wir bedanken uns herzlichst bei allen bisherigen Unterstützer*Innen unserer Friedensarbeit.

Sie können/Du kannst weiterhin spenden für unsere Friedensarbeit bei der Stiftung die Schwelle IBAN: DE67 4306 0967 4028 9726 00

BIC: GENODEM1GLS GLS Bank

oder auch bei Gläubige für den Frieden e.V.

IBAN. DE21 6945 0065 0151 0430 90 BIC: SOLADES1VSS

Politisch ist die gesellschaftliche Situation bei uns nicht die einfachste, wie sonst im globalen Kontext auch. Also erwartet uns auch in der Zukunft viel Anstrengung auf dem Weg. Kirchlich ist die Lage auch angespannt. In Serbien wurden zwei Theologen exkommuniziert, wegen ihrer Unterstützung und Solidarität mit dem gewaltfreien Widerstand der Studentenbewegung in Serbien und wegen der scharfen Kritik an der orthodoxen Kirchenleitung im Bereich des gleichen Themas. Einer von den vom Kirchengericht „Ausgeschlossenen“ war unser Referent bei der Konferenz im Oktober. Mit ihm werden wir unsere Verbundenheit als GfF Initiative pflegen. So verstehen wir, dass der friedensstiftende Aspekt der Konferenz fortgesetzt wird.

Wir werden uns bemühen, auf dem gewaltfreien Weg weiterhin engagiert bleiben...

Und zum Schluss noch ein Gedicht, das wir von unserer Freundin Claudia Huber zugeschickt bekommen haben und das uns berührt hat...

Rose Ausländer: Gemeinsam

Vergesst nicht
Freunde
wir reisen gemeinsam

besteigen Berge
pflücken Himbeeren
lassen uns tragen
von den vier Winden

Vergesst nicht
es ist unsre
gemeinsame Welt
die ungeteilte
ach die geteilte

die uns aufblühen läßt
die uns vernichtet
diese zerrissene
ungeteilte Erde
auf der wir
gemeinsam reisen

Im Jahr 2026 im Februar in der Zeit vom Ramadan

Ana und Otto Raffai